

# Emblematisches vom Dürrnberg

## Eisenzeitliche Kleinplastik aus einem Zentrum der keltischen Welt

Holger Wendling

*Das Hügelgräberfeld von Frög in Kärnten und die Salzmetropole des Dürrnbergs bei Hallein im Salzburger Land sind zentrale Plätze der alpinen und mitteleuropäischen Eisenzeitarchäologie. Neben vielfältigen Aspekten der Sepulkralkultur finden sich an beiden Orten spezifische Quellen, die einen Einblick in Volksglauben und magisch-religiöse Vorstellungen eisenzeitlicher Gemeinschaften geben. Die Bleifiguren von Frög und diverse kleinplastische Bildnisse vom Dürrnberg können trotz allfälliger chronologischer und formaler Unterschiede auf ihre zeichenhafte Emblematisierung untersucht werden und vermitteln so Informationen über Inhalt und Funktion bestimmter Bildtypen und Objektklassen. Position und Rolle von Menschen, Pferden, Vögeln und Rindern in der Vorstellungswelt der eisenzeitlichen Menschen werden analysiert.*

### Frög und Dürrnberg – Marksteine der Eisenzeitforschung

Der Dürrnberg bei Hallein, hoch über dem Salzachtal am Südrand des Salzburger Beckens gelegen, gilt als einer der bedeutendsten eisenzeitlichen Fundorte Europas. Kaum ein Thema Urgeschichtlicher Archäologie, zu dem er aufgrund seines immensen Fund- und Befundspektrums und der oftmals herausragenden Erhaltungsbedingungen nicht beitragen könnte. Als Salzmetropole an einer der bedeutendsten transalpinen Kommunikationsrouten liefert er einzigartige Einblicke in regionale und überregionale Wirtschaftssysteme und ökonomische Strukturen der Zeit von 600–50 v. Chr. Siedlungen und Bergwerke geben Antworten zu Fragen der hallstatt- und latènezeitlichen Architektur, zu Technik sowie zu Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer Urgeschichtlichen ‚Sonderwirtschaftszone‘. Schließlich erlauben Kultplätze und vor allem Hunderte von Gräbern, die weit mehr als 1000 bestattete Individuen aufnahmen, fundierte Aussagen zu Sozialstrukturen und Glaubensvorstellungen einer eisenzeitlichen Bergbaugemeinschaft. Hierzu tragen nicht zuletzt die unzähligen Funde bei, die als Bei- oder Opfergaben in Gräber gelangten oder an sakralen Orten deponiert wurden. Im Fundspektrum findet sich eine ganze Reihe von Kleinobjekten oder Verzierungselementen, die als Abbilder einer realen Umwelt oder fiktiver Vorstellungssphären in dieser Breite nur selten im archäologischen Kontext aufscheinen. Allein das Dürrnberger Fibelspektrum der figürlichen Frühlatènekunst mit seinen zahlreichen Masken-, Dämonen- und Fratzenbildern oder den kleinplastischen Darstellungen einheimischer oder exotischer Fauna bietet Raum für religionshistorische Interpretationen. Neben entsprechenden Abbildungen auf anderen Bildträgern – im Zentrum natürlich die Schnabelkanne als Ikone der ‚early Celtic Art‘ – stehen einige wenige Klein(st)kunstwerke, die auch andernorts das Interesse der Archäologie auf sich zogen. Zu ihnen hat der Jubilar Grundlegendes beigetragen und eine Systematik der Form, Bedeutung und des Erkenntnispotentials herausgearbeitet, das auch den Dürrnberger Objekten als Fundament einer zumindest ansatzweisen Deutung dienen kann.

Gerhard Tomedi zog hierfür einen gleichermaßen bedeutenden Fundkomplex heran, der in der ansonsten mitunter als weitgehend ‚anikonisch‘ apostrophierten spät-

bronze- und früheisenzeitlichen materiellen Kultur einen ebenso einzigartigen Lichtblick figürlicher Darstellung offenbart: die Bleifigürchen aus dem älterhallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög in Kärnten (AT). Die in den 1880er und 1890er Jahren durchgeführten Grabungen im dortigen Gräberfeld zählen zu den frühesten, mehr oder minder systematischen archäologischen Maßnahmen in der Region. Die detailreiche und kritische Gesamtschau der damaligen Grabungen durch den Jubilar bot auch den außergewöhnlichen Sonderfunden der Kleinfiguren angemessenen Raum und Perspektiven für eine Neubewertung der spätbronze- und früheisenzeitlichen Kunst<sup>1</sup>. Die seit ihrer ursprünglichen Auffindung über mehrere Sammlungen verteilten Kleinplastiken bieten ein differenziertes, wenngleich relativ deutlich in Gruppen geordnetes Motivspektrum: Neben männlichen und weiblichen Figürchen stellen sogenannte „Pferdereiter“ und reiterlose Pferdchen, Rinder, Vogelskulpturen, Speichenräder und unterschiedliche geformte „Plaketten“ das Gros der Darstellungen (**Abb. 1**). Andere Motive bleiben Einzelstücke, unter denen besonders ein von zwölf Rindern gezogener vierrädriger Wagen besondere Beachtung verdient<sup>2</sup>. Die übrigen Figürchen sind sowohl halb- als auch rundplastisch ausgeführt und dienten nach Aussage von verschmolzenen Bleiresten auf einem keramischen Beigabengefäß als Auflage der Gefäßwandung oder Aufsteckzier auf Rändern und anderen Elementen von Metall-, Holz- oder Keramikgefäßen<sup>3</sup>. Tomedi gelang es durch genaue Analyse und Rekonstruktion des Fundkontextes, die unterschiedlichen Motivkategorien chronologisch zu fassen und den Fröger Belegungsphasen 2–5 zuzuweisen. Hierbei zeigt sich, dass vollplastische Equiden – beritten und unberitten – den Beginn der Bleiplastik in Ha B2/3, die kleinen menschlichen Figuren ihr Ende in Ha D1 anzeigen; hiernach bricht die Belegung des Gräberfeldes in Frög ab. In absoluten Daten fassen wir also einen Datierungsrahmen von ca. 800–550 v. Chr.<sup>4</sup>. Da die Bergbautätigkeit und die damit einhergehende Bestattungsaktivität auf dem Dürrnberg frühestens in Ha D1 einsetzen, dürfte eine Kontaktsituation der inneralpinen Fröger und am Alpenrand gelegenen Gemeinschaften wenn überhaupt nur

1 TOMEDI 2002a, bes. 246–281.

2 EGG 1987.

3 TOMEDI 1995, 301. – TOMEDI 2002a, 254; 267.

4 TOMEDI 2002a, 92–94; 267–268.

äußerst kurz und kaum intensiv gewesen sein<sup>5</sup>. Gleichwohl mag eine (indirekte) kulturelle Einflussnahme, die sich nicht zuletzt in Kunstschaffen und Glaubenswelt niederschlug, nicht *a priori* auszuschließen sein<sup>6</sup>.

Unabhängig von entsprechenden Mutmaßungen steht die Interpretation der Fröger Bleifigürchen im Zentrum weitergehender Überlegungen zur Funktion figürlicher Kunst in der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends. Tomedi hat in wohlthuender Zurückhaltung und Objektivität zu entsprechenden Fragen Stellung genommen und versucht, „aus dem Kontext heraus diese stereotyp wirkende Kunstgattung zu deuten“<sup>7</sup>. Bedeutsam ist zunächst die Erkenntnis, dass es sich bei der figural bleiverzierten Keramik um ‚Sepulkralkeramik‘ handelte, deren Motivik gezielt auf das Begräbnisritual ausgerichtet war<sup>8</sup>. Die Größe der Grabanlagen und das übrige, ihnen zuordenbare Inventar deuten ferner darauf hin, dass die Bleifiguren zumindest ursprünglich der Lebenswelt und Ideologie einer sozialen Elite angehören<sup>9</sup>.

Da die Figuren jedoch nicht in ihrer ursprünglichen Anordnung an und auf dem Gefäß gefunden wurden und die Vergesellschaftung keine hinreichenden Indizien für eine entsprechende Interpretation bietet, lassen sich keine weitergehenden Schlüsse zu einer dezidierten Kombination und damit zu einer ikonographischen Inszenierung ziehen. Aus der Motivklassifikation kann lediglich geschlossen werden, dass einzelne Darstellungen emblematischen Charakter hatten, also als „Dingsymbole aufgefasst [wurden], die im zeitgenössischen Betrachter Assoziationen weckten und uns weitgehend verschlossen bleiben“<sup>10</sup>. Die Kombination unterschiedlicher Embleme erweckt den Anschein, „dass sie ‚in Aktion‘ arrangiert wurden“<sup>11</sup>; ob ein solches Arrangement indes zu einer veritablen Szenographie führte, muss offen bleiben. Allerdings zeigt ein bei einer modernen Grabung in Frög gefundenes, mit einem figürlichen Ritzdekor versehenes Keramikgefäß, dass ähnliche „genrehafte Darstellungen mit emblematischer Zugabe“<sup>12</sup> möglicherweise auch die zeitgleiche ‚Bleikeramik‘ schmückten<sup>13</sup>. Aufgrund ihres aufgelösten Arrangements können die Fröger Einzelfigürchen an sich nur auf jene Emblematik hin untersucht werden. Darüber hinaus gehende Interpretationen des szenischen Konzepts und der zugrundeliegenden mythologischen ‚Erzählung‘ verbieten sich. Dies gilt meines Erachtens auch für jene zeitgleichen Darstellungen, die besonders in den „subfigürlichen“ Kompositionen der Kalenderbergkultur oder den jüngeren szenischen Bildern der sogenannten Situlenkunst auftreten<sup>14</sup>.

Die Singularität der Darstellungen der Dürrnberger Kleinplastik, die aus älteren Grabungen, aber auch aus

jüngeren Aufschlüssen stammt und in einem nach wie vor andauernden Aufarbeitungsprojekt der Dürrnbergforschung sukzessive vorgelegt wird, lässt die Übertragung des ‚emblematisch-kontextuellen‘ Ansatzes Tomedis auch hier sinnvoll erscheinen. Gleichzeitig bieten die figürlichen Darstellungen aus Frög einen bemerkenswerten Bestand an Vergleichsobjekten und Themenbereichen, der auf seine Vorbildfunktion für die jüngerhallstatt- und latènezeitliche Dürrnberger Kleinplastik überprüft werden kann<sup>15</sup>.

### Menschen

Alle übrigen Menschendarstellungen des eisenzeitlichen Dürrnbergs stehen im Schatten der berühmten Lt A-zeitlichen ‚Männchenfibel‘ aus Grab 135, in dem sich Leichenbrandstreunungen eines adult-maturen sowie eines juvenilen Individuums fanden (Abb. 2,1)<sup>16</sup>. Angesichts ungewisser anthropologischer Geschlechtsbestimmung bietet ein unter Vorbehalt assoziierter eiserner (Koppel-) Ring bei gleichzeitigem Fehlen von Waffen oder anderer geschlechtsspezifischer Beigaben kein hinreichendes Indiz einer Zuweisung der Fibel zu einem bestimmten Geschlecht. Die wenigen frühlatènezeitlichen Vergleichsstücke menschlicher Ganzkörperdarstellungen lassen eine Geschlechtsspezifität anthropomorpher Darstellungen trotz eines leichten Überhanges weiblicher Vergesellschaftung momentan nicht nachvollziehbar erscheinen<sup>17</sup>. Insofern ist auch kein Vergleich mit den Fröger Figuren zu treffen, deren Geschlechtsymbolik eine Zuordnungstendenz zu Grablegen des entgegengesetzten Geschlechts signalisiert<sup>18</sup>. Das Dürrnberger Männchen trägt einen Gehrock zu Pluderhosen und – entgegen aller bisherigen Beschreibungen, die von Schnabelschuhen sprechen – nicht eindeutig bestimmbare Schuhe<sup>19</sup>. Den Kopf zieren ein mutmaßlicher Backenbart und eine (anscheinend bordürengeschmückte) Stoffmütze, die Assoziationen mit den weichen Schaffellbarettens aus dem Hallstätter Bergwerk wecken<sup>20</sup>. Auch die faltigen Pluderhosen und die Ruckschöße weisen nach Hallstatt, wo die ‚Radträger‘ auf der frühlatènezeitlichen Schwertscheide ähnliche Beinkleider und Jacken tragen<sup>21</sup>. Wen oder was das Männchen darstellen soll, ist völlig unbekannt: realistisch Bild eines Dürrnberger Herren, Ahnen- oder Götterbild, ironische Karikatur oder realistisches Portrait eines Mannes aus der Fremde?

Die Singularität des Männermotivs bietet weder lokal noch überregional weitere Vergleiche. Auf dem Dürrnberg selbst ist der Mensch als Motiv, abgesehen von Gesichtsdarstellungen auf Maskenfibern oder Objektbeschlägen, außerordentlich selten. In einen noch jüngeren Kontext der Phase Lt B2 gehören zwei nackte Bronzefigürchen im Halbreif, die als Beschläge den Gefäßkörper einer hölzernen Röhrenkanne aus Grab 46 schmückten (Abb. 2,2)<sup>22</sup>. Die fehlende Bekleidung und ihr Abstraktionsgrad unterscheiden sie grundlegend vom Männchen aus Grab 135 in seinem prachtvollen Sonntagsstaat und

5 PAULI 1978, 20–22. – RABSILBER U. A. 2017, 712.

6 Vgl. WENDLING 2017.

7 TOMEDI 1995, 301. – TOMEDI 2002a, 269–279. – TOMEDI 2002b.

8 TOMEDI 2002a, 279.

9 TERŽAN 1988/89, 80.

10 TOMEDI 2002a, 269.

11 TOMEDI 2002a, 274.

12 TOMEDI 2002a, 275.

13 GLEIRSCHER 2009. – Die auf jenem Gefäß belegten Größenunterschiede gleicher oder ähnlicher Motive oder ‚Embleme‘ mindert allerdings die Stichhaltigkeit der kritischen Überlegungen zur Zusammengehörigkeit unterschiedlich großer Bleifigürchen zu einem Ensemble (EGG 1987, 182. – TOMEDI 2002a, 163; 274).

14 Kritisch hierzu GLEIRSCHER 2009, 213–221. – KOCH 2003. – NEBELSICK 1992, 412. – WENDLING 2018.

15 ZELLER 1995.

16 RABSILBER U. A. 2017, 326–329.

17 BAGLEY 2014, 103; 108.

18 TOMEDI 2002a, 267.

19 BAGLEY 2014, 103.

20 KERN U. A. 2008, 105.

21 EGG U. A. 2006. – GRÖMER 2010, 370.

22 PENNINGER 1960, 356–357. – PENNINGER 1972, 81–83.

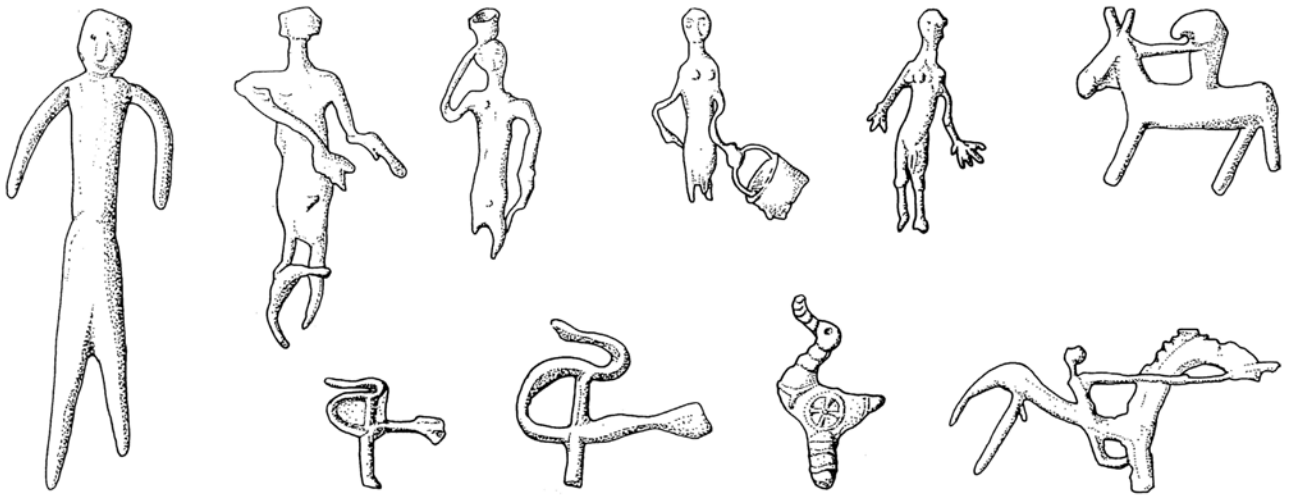


Abb. 1: Typenspektrum von Figürchen und Zierplaketten aus Blei von Frög - o. M. (TOMEDI 1995, 302 Abb. 1).

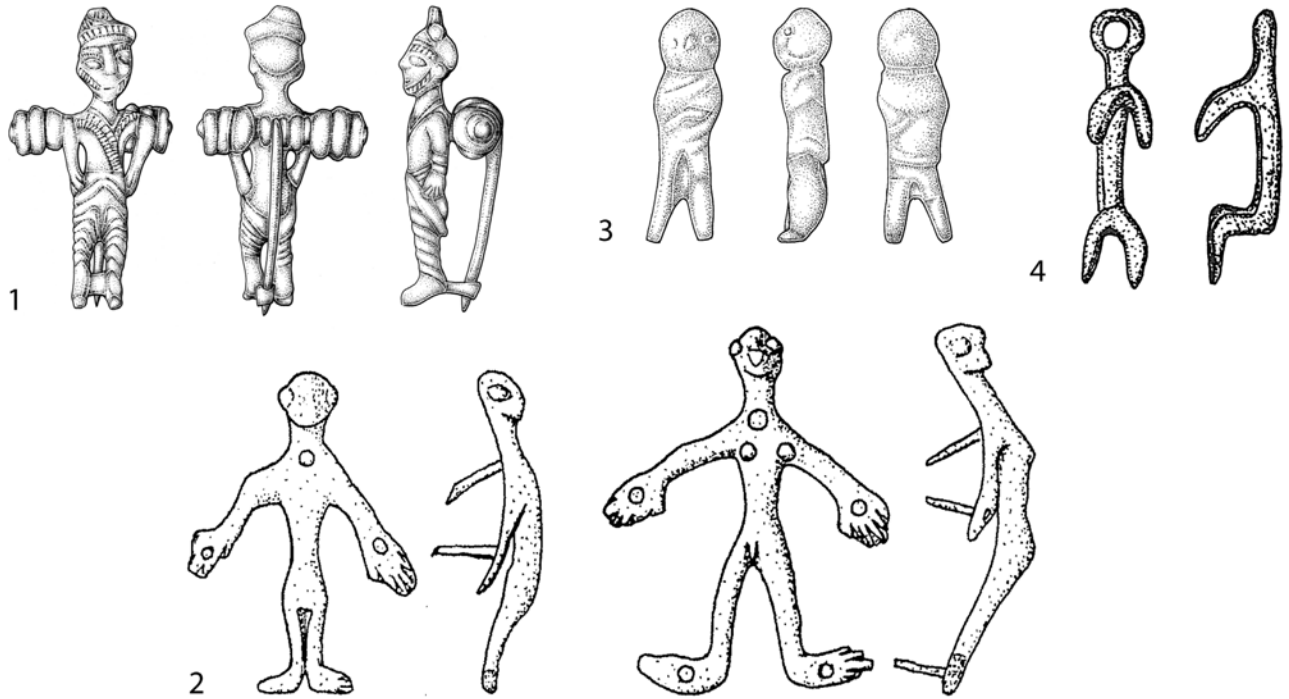


Abb. 2: Kleinplastische Menschendarstellungen: 1 Dürrnberg Grab 135. - 2 Dürrnberg Grab 46. - 3 Dürrnberg „Ramsaukopf“. - 4 Hellbrunner Berg. - M. 1:1 (1.2.4 Dürrnbergforschung Keltenmuseum Hallein; 3 Salzburg Museum).

den allgemeinen Charakteristika der ‚Frühkeltischen Kunst‘. Vielmehr zeigen sie deutliche Anklänge an ältere, hallstattzeitliche Darstellungen und nicht zuletzt an die Bleifigürchen aus Frög. Der mögliche zeitliche Gegensatz zwischen Trägermedium und Zierbeschlag wird durch einen zweiten Blick auf die Kanne untermauert: In gleicher Art wie die Figürchen wurden zwei ausgeedigte Klapperbleche in Zweitverwendung an den Holzkörper der Kanne genagelt<sup>23</sup>. Die Klapperbleche als charakteristische hallstattzeitliche Zierelemente bestätigen also die Verwendung auch der Figürchen als antiquarische Versatzstücke, die von der frühlatènezeitlichen Bevölkerung funktional umgewidmet und mit eventuell geän-

derter Bedeutung in den neuen Formenschatz eingegliedert wurden. Neuerlich zeigt sich, dass der vermeintlich völlig andersartige Stil der Frühlatènezeit gerade auf dem Dürrnberg entscheidende Impulse aus traditionellen, hallstattzeitlichen Quellen bekam<sup>24</sup>.

Die Blöße des Menschenpaars zeigt mehr oder weniger deutlich, dass es sich um Mann und Frau handelt: Brüste und eine schwache Kerbung der Scham belegen das weibliche Geschlecht der größeren Figur, obwohl der Ausgräber eben diese ‚Doppelkerbe‘ als Penisdarstellung deutet und so das Bild eines Hermaphroditen suggeriert<sup>25</sup>. Die kleinere Figur kann wegen fehlender primärer oder se-

23 PAULI 1975, 117. - PAULI 1978, 146; 351. - PENNINGER 1972, 83 Nr. 30.31.

24 Vgl. EGG u. A. 2009.

25 PENNINGER 1972, 83 Nr. 28.29.

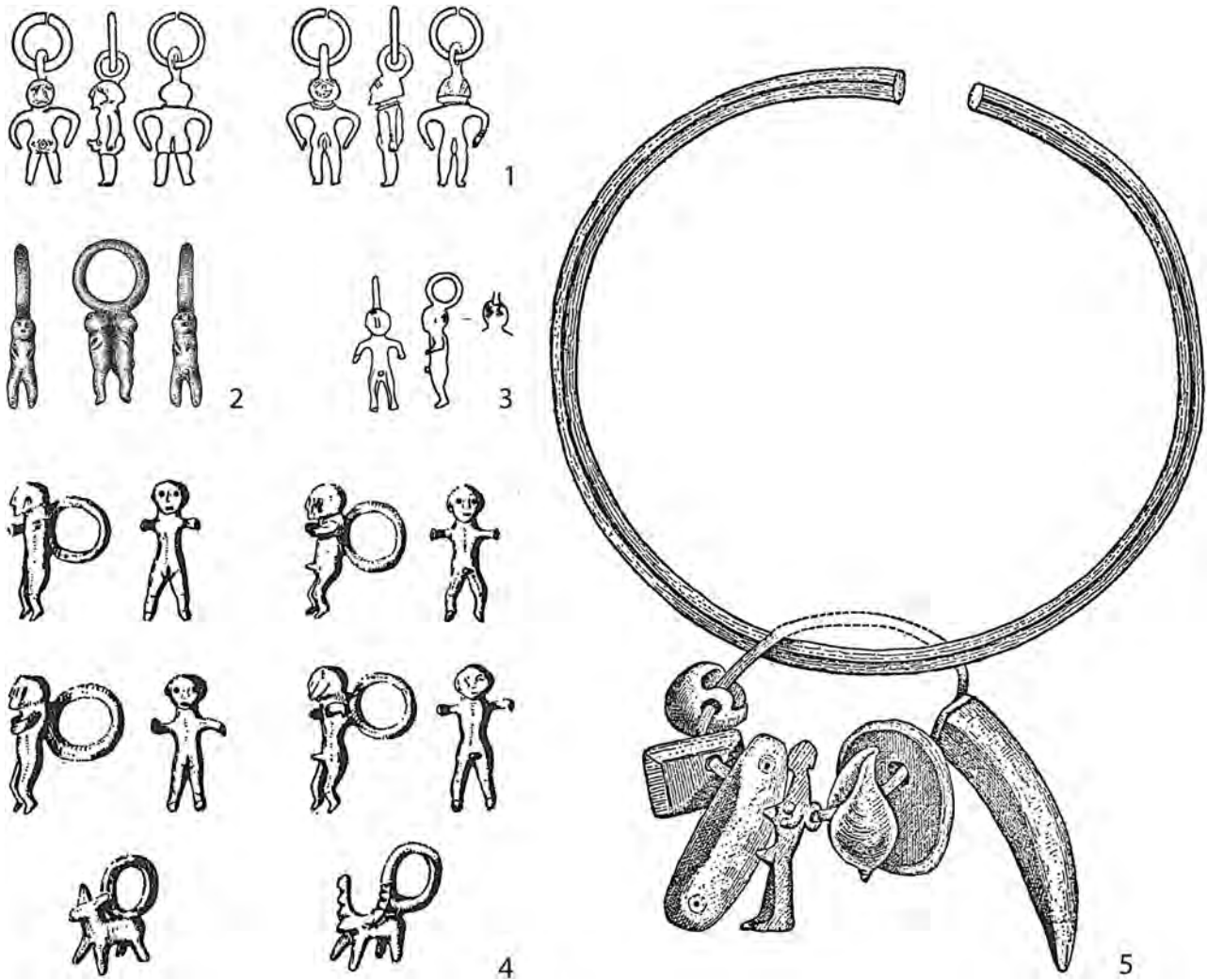


Abb. 3: Menschen- und tiergestaltige Anhänger der Späthallstattzeit: 1 Unterlunkhofen, Hügel 62. – 2 Esslingen-Sirnau. – 3 Bourges. – 4 Stuttgart-Uhlbach. – 5 Saint-Jean-sur-Tourbe. – M. 1:2 (HUTH 2003, Taf. 21 – PAULI 1975, 40 Abb. 13; 71 Abb. 18).

kundärer Geschlechtsmerkmale hingegen nur mutmaßlich als Mann bestimmt werden. Die leicht ausgebreiteten Arme sind bei beiden Figürchen gleich gestaltet, wohingegen die Spreizung der Beine der mutmaßlich weiblichen Figur ein signifikantes Unterscheidungsmerkmal darstellt. Möglicherweise ist diese provokante Haltung als sexuelle Reizpose zu deuten. Jedenfalls tritt die Fertilitätsymbolik durch die Fokussierung auf das Fruchtbarkeit empfangende und spendende weibliche Geschlecht deutlich hervor. Die ehemalige Position der beiden Figürchen wird als Duo beiderseits der Kannenröhre rekonstruiert, wo sie mit drei bzw. fünf Bronzenägeln an der Gefäßwandung befestigt waren; die übergroßen Hände und Füße dürften auf die technische Notwendigkeit der Durchlochung zurückgehen und müssen keine bewusste Hervorhebung darstellen. Die rudimentäre körperliche Darstellung ähnelt in diesem Fall tatsächlich den Fröger Bleifigürchen, wenngleich im Gegensatz zu deren Gestik beim Dürrnberger Paar keine heute lesbare inhaltliche Botschaft vermittelt wird<sup>26</sup>. Ein inhaltlicher Anknüpfungspunkt mag ferner in der Anbringung beider Beispiele auf Gefäßen bestehen, obgleich die hölzerne

Röhrenkanne kaum als Grabgefäß *sui generis* bestimmt werden kann. Die Nacktheit der Figuren ist dagegen ostentatives Medium eines sakralen Kontextes, in den die Röhrenkanne als potentielles Libationsgefäß sowohl im diesseitigen und jenseitigen Ritus eingebunden gewesen sein könnte. Auch deshalb sind sie aus der „Sphäre des Normalen abzuheben“<sup>27</sup> und keine reine Zier, vermitteln sie doch gerade im größeren Sinnzusammenhang des eisenzeitlichen Gelages Aspekte übergreifender sozialer und religiöser Themen. Die Kombination Mann/Frau tritt als kulturübergreifendes Phänomen sich ergänzender Gegensätze auf. Zwar kann das Inventar in Grab 46, das unter anderem Schwert, Schild und ein hallstattzeitliches Bronzebeil als weitere Reminiszenz an Traditionen und Symbole der Altvorden umfasst, einem männlichen Individuum zugeordnet werden, die Kannenzier ist deshalb jedoch keinesfalls geschlechtsspezifisch zu werten. Die beiden hallstattischen Zierbeschläge auf der Kanne besitzen auf dem Dürrnberg keine weiteren gleichzeitigen Parallelen. Erst der Blick auf den nur wenige Kilometer entfernten Hellbrunner Berg, dessen Rolle bei der Etablierung des Dürrnberger Bergbauzentrums nach wie vor

26 TOMEDI 2002a, 254; 273–277.

27 TOMEDI 2002a, 279.



unklar ist, bringt Ähnliches zu Tage. Aus einer Abfallhalde der spätesten Hallstattzeit stammt das rundplastische Bronzebildnis eines sitzenden Männleins, dessen funktionaler Kontext offenbleibt (Abb. 2,4)<sup>28</sup>. Seine Größe und Haltung mögen für einen Geräte- oder Gefäßaufsatz sprechen, der mit einem herzförmigen Beifund eines bronzenen Gefäß- oder (Kult-)Wagenbeschlags natürlich unmittelbar an das Ha C-zeitliche Gefährt von Strettweg denken lässt<sup>29</sup>. Allerdings wird der ringförmige ‚Hohlkopf‘ doch eher als Öse zur Aufhängung an einer Kette oder ähnlichem gedient haben. Mit anderen stäbchen- oder bommelförmigen Anhängern wird der Anhänger als Amulett gedeutet, das sich angesichts eines nur wenige Meter entfernten Brandopferplatzes zusätzlich in einen sakralen Rahmen einpasst<sup>30</sup>.

Die merkwürdig sitzende Haltung des Männleins vom Hellbrunner Berg, das aufgrund seiner Schematisierung kaum als nackt oder bekleidet angesprochen werden kann, führt zurück auf den Dürrnberg, wo 1998 als Lesefund vom Westabhang des Ramsaukopfes eine kleine anthropomorphe Bronzefigur gemeldet wurde, die ebenfalls sehr rudimentäre menschliche Züge trägt (Abb. 2,3). Der übergroße kugelige Kopf lässt Spuren eines Gesichtes nur mehr erahnen und sitzt ohne erkennbaren Hals auf dem überlangen Oberkörper auf. Die stellenweise raue und am Rücken abgeplatzte grün-graue Patina überdeckt auch hier die Spuren der Arme, die im äußerst flachen Relief vor der Brust verschränkt oder wahrscheinlicher in einer Form des Orantengestus vor dem Oberkörper gehalten werden; der linke Arm scheint abgewinkelt vor auf dem Bauch zu liegen, der rechte führt stärker angewinkelt vor die linke Brust. Der kaum noch erkennbare Betgestus, der als immaterieller Import wohl über Italien in das transalpine Europa gelangt sein dürfte, stellt einen deutlichen Sakralbezug her, so dass das Figürchen als Darstellung des betenden Menschen Frömmigkeit und gebührende Preisung jenseitiger Wesen ausdrückt<sup>31</sup>. In den religiösen Rahmen fügt sich auch die Nacktheit der Person, die durch eine prägnante Kerbe zwischen den leicht gespreizten, kurzen Beinen als Frau ausgewiesen ist. Auf der Rückseite ist ihr Gesäß durch eine markante Horizontalkerbe betont. Auch hier mag man neuerlich durch die Betonung der Geschlechtsmerkmale einen Verweis auf weibliche Fruchtbarkeit erkennen, der in den seltenen Vergleichsfunden aus dem Westhallstattkreis durch die regelhafte Kombination nackter Paare von Frauen und Männern unterstrichen wird (Abb. 3)<sup>32</sup>. Besonders deutlich kommt diese Emblematisierung der beiden gegensätzlichen, sich aber unteilbar ergänzenden Geschlechter in einem kleinen Anhänger aus dem Grab einer frühadulten Frau aus Esslingen-Sirnau (BW, D) zum Ausdruck, bei dem Mann und Frau nackt und Rücken an Rücken als Amulett ins Grab gelangten<sup>33</sup>. Die rudimentäre Form mit enganliegenden, nur angedeuteten Armen und leicht gespreizten Beinen entspricht dem Dürrnberger Figürchen beinahe exakt. Die bekannten Vergleichsstücke



Abb. 4: Keramische Röhrenkanne mit pferdegestaltigem Maldekor aus Grab 132 des Dürrnbergs (Keltenmuseum Hallein, Foto: T. Rabsilber).

aus Stuttgart-Uhlbach (BW, D), Unterlunkhofen, Hügel 62 (AG, CH) und Bourges (Cher, F) können durch ein weiteres, einigermaßen ähnliches Stück aus Saint-Jean-sur-Tourbe (Marne, F) ergänzt werden, das schon Ludwig Pauli abgebildet hat<sup>34</sup>. Hier ist die wohl männliche oder aber als Zwitter zu interpretierende Plastik als Amulett mit Rückenöse zusammen mit zahlreichen anderen Beigaben einer späthallstattzeitlichen jungen Frau (16–20 Jahre) „mit pathologischer Schädeldeformation“ beigegeben worden<sup>35</sup>. Zweifellos geschah die Amulettbeigabe hier in heilender, schützender und apothropäischer Absicht – sowohl für die Verstorbene als auch für die Hinterbliebenen. Die Beispiele aus Stuttgart und Unterlunkhofen stammen ebenfalls aus Grabkontext, jedoch ohne nähere Informationen zu Alter und Geschlecht. Abgesehen von den unterschiedlichen Positionen der Ösen unterscheiden sich die letztgenannten Beispiele durch ihre relativ einheitliche Armhaltung von den Stücken aus Esslingen

28 MOOSLEITNER 1979, 67 Abb. 10,3.

29 MOOSLEITNER 1979, 70–71.

30 MOOSLEITNER 1979, 66.

31 LIPPERT 1993/94, 156–157. – MÜLLER-SCHEESSEL 2008. – vgl. TOMEDI 2002a, 273–274.

32 HUTH 2003, 90–91 Taf. 21.

33 Esslingen-Sirnau, Grab 1: ZÜRN 1987, 66 mit Taf. 79,34. – PAULI 1975, 38; 40 Abb. 13,1–7.

34 Stuttgart-Uhlbach „Tannenschopf“: ZÜRN 1987, 191 mit Taf. 403 (dort nur HA-Ringfunde). – Unterlunkhofen, Hügel 62: PAULI 1975, 40 Abb. 13,31,32; 56 Nr. 67. – Bourges: HUTH 2003, Taf. 21,4. – Saint-Jean-sur-Tourbe: PAULI 1975, 70–72 Abb. 18,5.

35 PAULI 1975, 71.

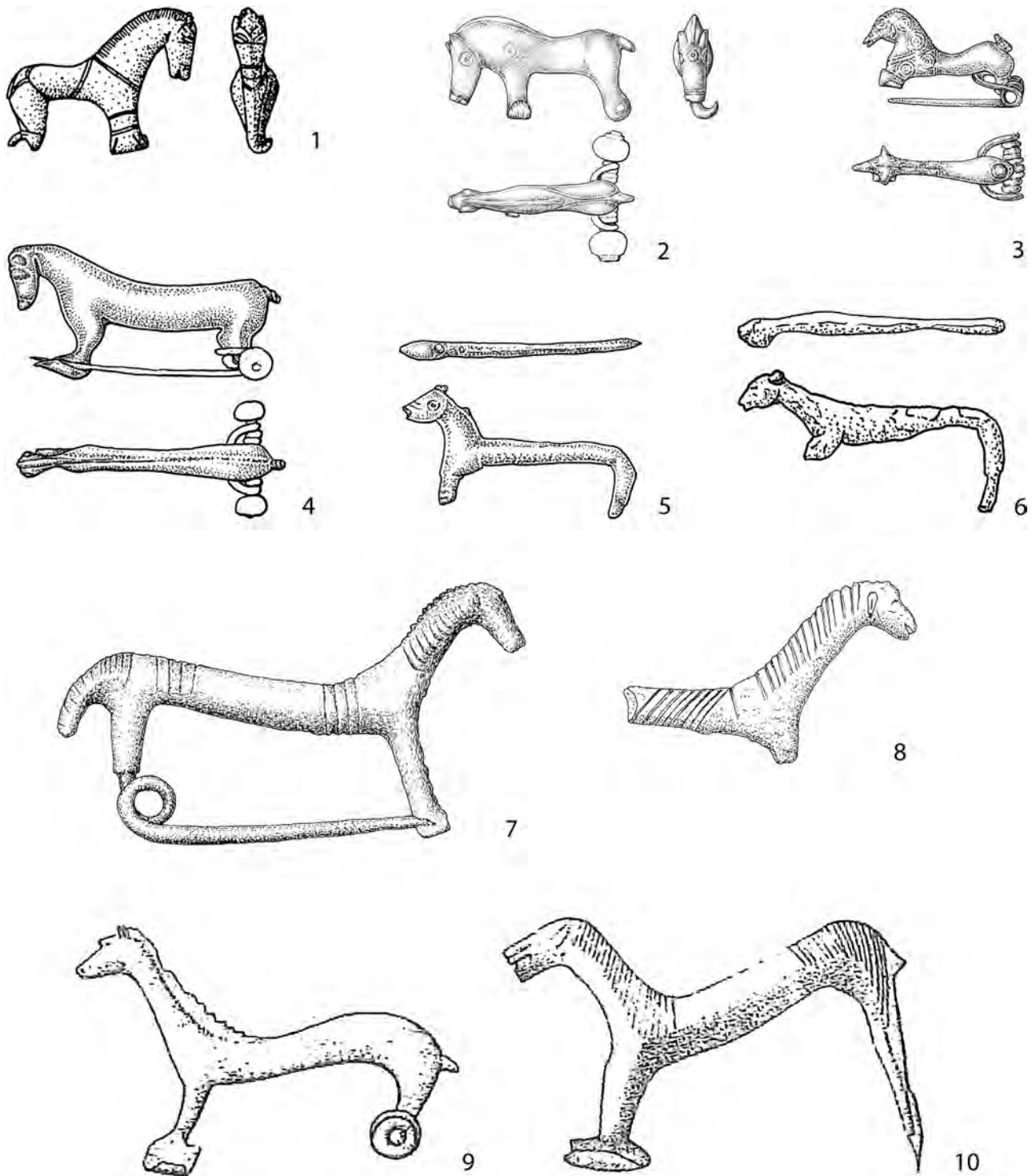


Abb. 5: Kleinplastische Pferdedarstellungen: 1 Dürrnberg Grab 63. – 2 Dürrnberg Grab 132. – 3 Dürrnberg Grab 350B. – 4 Dürrnberg „Ramsaukopf“. – 5 Dürrnberg „Eisfeld“. – 6 Dürrnberg „Putzenkopf“. – 7.8 Uttendorf Grab 56. – 9.10 Este. – M. 1:1 (1–6 Dürrnbergforschung Keltenmuseum Hallein; 7.8 Salzburg Museum; 9.10 METZNER-NEBELSICK 2007, Abb. 6,7.8).

und vom Dürrnberg. Dort sind die Arme vom Körper abgespreizt und wirken wie ein ‚Umarmungsgestus‘. Mann und Frau aus Unterlunkhofen stechen neben recht deutlich wiedergegebenen Haaren und Torques durch die bogenförmig seitlich gehaltenen Arme hervor, bei denen die Hände auf die Körpermitte und das nackte Geschlecht der Figürchen weisen und hierdurch wiederum eine lebensspendende Sphäre signalisieren. Ob hiermit ein etablier-

ter kultureller Gestus dargestellt wird, wie es bei einigen der Fröger Figürchen zu vermuten steht, ist ungewiss<sup>36</sup>. Die Herkunft zumindest einiger Amulettanhänger aus Gräbern weiblicher Individuen geht mit der allgemeinen Beobachtung konform, nach der vor allem in der Frühlatènezeit auf dem Dürrnberg umfangreiche Sätze magischer Schutz- und Heilobjekte jungen Frauen und

36 TOMEDI 2002a, 273.

Kindern beigegeben wurden<sup>37</sup>. Beiden Bevölkerungsgruppen galt im Jenseits und Diesseits in gesundheitlich prekären und gefährvollen Lebensabschnitten die besondere Sorgfalt der Gemeinschaft. Dass hierbei die Darstellung eines Bittgestus Pietät und Folgsamkeit ausdrückte und umso mehr den Schutz transzendenter Kräfte herabzog, ist von analogen neuzeitlichen Sepulkraldarstellungen, etwa des Barock nur allzu bekannt.

### Pferde

Trotz des vermeintlich ungeeigneten Terrains spielten Pferd und Wagen auf dem eisenzeitlichen Dürrnberg in der sozialen und religiösen Repräsentation seit den Tagen der ‚Gründergeneration‘ in Ha D1 eine bedeutende Rolle<sup>38</sup>. Dies spiegelt sich auch im häufigen Auftreten der Tiere in der figürlichen Kunst der Frühlatènezeit, bei dem sie als Gefäßdekor auf einer bemalten Röhrenkanne aus Grab 132 auftreten. Sie ruft durch ihren halbplastischen Halsschmuck und ihren Kontext eine starke sakral-sepulkrare Konnotation hervor, bei der die Pferde nicht ohne Grund als Ziermotiv gewählt worden sein dürften (Abb. 4)<sup>39</sup>. Häufiger kommen Equiden jedoch als plastische Kleinkunstwerke, insbesondere in Form der bekannten ‚Pferdchenfibeln‘ vor.

Die Objekte aus den Gräbern 63 und 132 (Abb. 5,1.2) stammen von Bestattungen weiblicher erwachsener Individuen der Stufe LT A<sup>40</sup>. In Grab 132 ist die Fibel als Ausstattung des 25–35-jährigen Individuums 1 bemerkenswerterweise mit der genannten ‚Pferdekanne‘ vergesellschaftet, so dass hier die Emblematisierung umso mehr betont wird. Hierzu tritt eine Fibel gleicher Zeitstellung aus Grab 350B, die nach momentaner Lesart im linken Brust-Schulter-Bereich eines erwachsenen weiblichen Individuums gefunden wurde (Abb. 5,3)<sup>41</sup>. Eine mutmaßlich pathologische Rückgratverkrümmung mag eine besondere Bedeutung der Verstorbenen im Leben wie im Tod bedingt haben<sup>42</sup>. Das winzige Pferdchen weist eine feine sägezahnartige Mähne und Kreisaugenpunzen als Augen und am Hals auf. Dort mögen sie zusammen mit feinsten Ziselierlinien an Hals, Kruppe und Brust Teile des Pferdegeschirrs wiedergeben. Das schnabelartige Maul und die Kreisaugenpunzen erinnern an hallstattzeitliche Muster, finden sich aber auch noch jüngerer Zeit, wo besonders ein Stück aus Schwieberdingen (BW, D) und die beiden Dürrnberger Pferdchen aus Grab 63 und 132 gleichartige Linien als Illustration des Geschirrs aufweisen<sup>43</sup>.

Ein Lesefund vom nördlichen Abschnitt des Ramsaukopfes vervollständigt die Zahl der vollplastischen Pferdchenfibeln der Stufe Lt A (Abb. 5,4). Der breite, langgezogene Rumpf mit kräftigen Läufen geht in einen schmalen, elegant geschwungenen Hals über. Die Stirnlinie des Pferdes liegt an der Senkrechten. Augen und Maul sind

durch feine Kerben angedeutet, Ohren und Schweif filigran plastisch gestaltet.

Die plastischen Pferdchenfibeln der Frühlatènezeit werden durch zwei annähernd identische Stücke ergänzt, deren Gestalt sich deutlich von jenen unterscheidet (Abb. 5,5.6). Zwar bildet auch bei diesen Fibeln der Pferdekörper und die Beine den Bügel der Schließe, dieser ist jedoch besonders im Bereich der Hinterläufe weitaus dünner und schmaler und im Brust-Hals-Bereich weniger plastisch ausgeführt. Der langgezogene Körper führt bei einem Exemplar in einen erhobenen Hals, auf dem ein rundplastischer Kopf mit Kreisaugen und gekerbtem Maul sitzt. An Kopf und Hals sind zwei kleine Fortsätze zu erkennen, deren Funktion und Ergänzung (als Öse?) unklar ist. Als Streufund stammt es aus dem südlichen Quadranten 45 der Eislfeld-Nekropole, in dem ansonsten recht isoliert das mit zahlreichen Bernsteinperlen ausgestattete Kindergrab 360 gefunden wurde<sup>44</sup>. Eine Zugehörigkeit ist jedoch rein spekulativ. Das Vergleichsobjekt weist bei einem ganz ähnlichen Körper einen eher gestreckten Hals auf, der in einem breiten, raubtier- oder katzenartigen Kopf mit angelegten Ohren endet. Insgesamt ähnelt die Gestalt eher einem Marder, so dass die Bestimmung als Pferd nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Das mutmaßliche Pferdchen besitzt bei fehlendem Schließapparat eine grünlich-graue Brandpatina und wurde im nördlichen Bereich des Putzenkopfes, vermutlich also in Siedlungskontext gefunden. Die beiden sich stilistisch sehr nahestehenden Fibeln finden Vergleiche in zwei Schließen aus dem Ha C-zeitlichen Grab 56 aus Uttendorf, die wiederum den Bogen in den cisalpinen Bereich schlagen, wo ganz ähnliche Stücke aus Este belegt sind (Abb. 5,7–10)<sup>45</sup>. Da bislang keine entsprechend frühen Objekte vom Dürrnberg vorliegen, darf man bei den beiden Fibeln von einer Datierung in die Stufe Ha D ausgehen, während der Pferdchenfibeln oder andere figürliche Objekte auf dem Dürrnberg noch nicht in Gräber gelangt sind. Dies im Gegensatz zu Hallstatt, wo die vollplastischen Aufsätze der Miniaturräte aus einigen Männergräbern vage Ähnlichkeit mit den beiden Dürrnberger Stücken aufweisen<sup>46</sup>.

Für die Hallstattzeit konnte Carola Metzner-Nebelsick dagegen im weiteren europäischen Rahmen noch stärker als für die Frühlatènezeit eine Assoziation von Pferdchenfibeln mit weiblichen Grabausstattungen herausstellen<sup>47</sup>. Die Grabfunde des Dürrnbergs stützen diese Deutung jedoch auch für die jüngere Zeit, die darüber hinaus um eine funktionale Identitätskomponente der Bestatteten im religiösen Bereich erweitert wurde. Neben einer hochstehenden sozialen Position wird über eine konkrete sakral-rituelle Verbindung der Trägerinnen zu einer „pferdegestaltig imaginierten oder mit Pferden assoziierten Gottheit“ nachgedacht<sup>48</sup>. Gerade die Konzentration von Equidendarstellungen in Grab 132, dessen Röhrenkanne als Sakral- und Sepulkralobjekt mit rituellem Umtrunk und Libationsriten verbunden werden kann, mag eine solche weibliche Identität symbolisieren. Darüber hinaus sind auch die sonstigen Interpretationen von Pferdedarstellungen, insbesondere im Sepulkralbereich zu beden-

37 Z. B. Grab 71 und 77 (RABSILBER U. A. 2017, 87–98; 125–138). – So schon grundlegend PAULI 1975, 160–161.

38 Z. B. Trensenbeigabe in Ha D1-Grab 126 (RABSILBER U. A. 2017, 280–290) und Wagengräber der Frühlatènezeit (PAULI 1984).

39 GRÜNBERG 2018.

40 BINDING 1993, Taf. 11,14.15.

41 ZELLER 2003, 554 Abb. 29.2.

42 Die Verifizierung dieses Befundes ist der momentanen anthropologischen Revision des Skelettmaterials durch Dr. Karin Wiltschke-Schrotta am Naturhistorischen Museum Wien vorbehalten.

43 BINDING 1993, Nr. 174b. – METZNER-NEBELSICK 2007, 721 Abb. 7,12–14.

44 RABSILBER/WENDLING/WILTSCHKE-SCHROTTA 2017, 559–563.

45 METZNER-NEBELSICK 2007, 713–714 mit Abb. 2; 720 Abb. 6,7,8.

46 KOCH 1998, 298–299 mit Abb. 5.

47 METZNER-NEBELSICK 2007. – vgl. BAGLEY 2014, 158. – KOCH 1998, 298.

48 METZNER-NEBELSICK 2007, 725.



ken. Wiederum dienen die Pferdchen- und Reiterfigürchen aus Frög, die bemerkenswerte Ähnlichkeit mit den hallstattzeitlichen Bronzepferdchenfibeln vom Dürrnberg aufweisen, als Hinweis auf eine ‚Pferdesymbolik‘. Sie sind zwar nicht als Begleittier einer Gottheit nachweisbar, besaßen aber als Bestandteile von Leichenspielen oder der Ekphora einen deutlichen Jenseitsbezug<sup>49</sup>. Darüber hinaus sind Pferde als Statussymbol immer auch Mittel, als Schmuck sozialen Rang und Reichtum zu versinnbildlichen und als „Signa von Frauen bestimmter Funktion im religiösen Leben“ wieder den Kreis zur göttlichen ‚Herrin der Pferde‘ zu schlagen<sup>50</sup>. Als derartiges Begleittier mag gerade das Pferd im Laufe der Eisenzeit als „Übergangsphänomen zwischen theriomorpher und anthropomorpher Götterdarstellung“ von besonderer religionsgeschichtlicher Bedeutung gewesen sein<sup>51</sup>.

### Vögel

Die Bezugnahme figürlicher Darstellungen auf transzendente Sphären und ‚das Göttliche‘ wird nicht nur in den majestätischen Pferdesymbolen einer sozialen und religiösen Elite offenkundig. Traditionell bot die Fauna, insbesondere die Welt der Vögel vielfältige Möglichkeiten, Embleme und Symbole sakraler Bedeutung zu kreieren und zu vermitteln. Hiernach wurden auch die Vogeldarstellungen aus Frög auf die urnenfelderzeitliche Tradition der ‚Wasservogel-Symbolik‘ zurückgeführt, die weit in die Eisenzeit fortwirkte<sup>52</sup>. In Verbindung mit der bis in Ha C dominierenden Leichenverbrennungssitte hatte schon Georg Kossack den Moment der ‚Trennung von Körper und Seele und deren ‚Jenseitsflug‘ mit der ubiquitären Vogelsymbolik assoziiert<sup>53</sup>. Ähnliche Vorstellungen dürften auch die Symbolik des Brandopfers bestimmt haben, bei dem Vögel als Mittler zwischen Diesseits und Jenseits, als Boten in der Kommunikation zwischen Sterblichen und transzendenten Mächten gedacht und ganz konkret wahrgenommen wurden<sup>54</sup>. Aus dieser Fähigkeit, in unerreichte Sphären emporzustreben, in unmittelbarem Kontakt mit den Göttern zu treten, erschließt sich auch die Bedeutung der Vögel in Mantik und Divination. Die im antiken Rom und Etrurien hinlänglich bekannte Sitte, in Auspizien aus dem Vogelflug den Götterwillen zu erkennen oder Wohl und Wehe der Zukunft abzuleiten, darf zweifellos auch in den eisenzeitlichen Kulturen Mitteleuropas vorausgesetzt werden. Insofern sind auch die bleiernen Aufsteckvögelchen aus Frög zusammen mit anderen Emblemen und den mutmaßlichen Adorantenfigürchen möglicherweise Teil eines Bildprogramms, das für den antiken Rezipienten in seiner Symbolik lesbar war<sup>55</sup>.

Dieselben allgemeinen Überlegungen leiten auch die Interpretation der Dürrnberger Vogeldarstellungen, deren Emblematis vor allem bei den unzähligen frühlatènezeitlichen Vogelkopffibeln zum Tragen kam. Die als Götterboten positiv konnotierten Vögel mögen als Schutz- und

Glückssymbole dem Schmuck Amulettcharakter verliehen haben<sup>56</sup>. Ferner wurde bisweilen, basierend auf inselkeltischen Sagentraditionen vermutet, dass Vögel eine Rolle bei totemistischen Vorstellungen einer tierischen Abkunft bestimmter Sozialgruppen gespielt hätten<sup>57</sup>. Dies könnte die Vogelkopffibeln und besonders solche mit Ganzkörperdarstellungen als Embleme einer sozialen Gemeinschaft erscheinen lassen, ist freilich reine Spekulation – zumindest auf dem Dürrnberg zeigen sich in den verschiedenen Bestattungsgemeinschaften keine dahingehend deutbaren Muster.

Neben den Vogelkopffibeln stellen die vollplastischen Darstellungen von Vögeln eine Besonderheit dar. Ein fliegender Raubvogel – hierauf deutet sein gekrümmter Schnabel – gehört einer weiblichen Bestattung (Sk 4) aus Grab 350 des Putzenfeldes an (**Abb. 6,1**)<sup>58</sup>. In Grab 96 wurden schon 1925 aus momentan nicht hinreichend differenzierbaren Bestattungen eines Mannes (ca. 50 Jahre), zweier Frauen (30 und 50 Jahre) und eines juvenilen Individuums zusammen mit mehreren Vogel- und Tierkopffibeln zwei ganzfigürliche Fibeln geborgen, die einen Raubvogel und einen bzw. zwei kleine Singvögel darstellen könnten (**Abb. 6,2,3**)<sup>59</sup>. Aufwändiger gestaltet ist ein fliegender Vogel, der aufgrund seines runden Kopfes, des kurzen und stark gekrümmten Schnabels sowie der charakteristischen, zum sogenannten ‚Gesichtsschleier‘ gehörenden, runden Befiederung um die Augen als Eulenvogel identifiziert wird (**Abb. 6,4**). Die im linken Bauchbereich getragene Fibel schmückte mit einem komplexen, teilweise symmetrischen Muster weiterer Gewandschließen eine frühadulte Tote aus Grab 70 des Eiselfeldes<sup>60</sup>. Ein symmetrisch getragenes Pendant in Form einer Schuhfibel<sup>61</sup> führt zu zwei weiteren Schließen, die Schnabelschuhe mit Vögeln kombinieren. Zunächst weist eine Fibel aus Grab 49, die wohl an der rechten Schulter einer Frau getragen wurde, einen sporenartigen Vogelkopf an der Ferse auf (**Abb. 6,5**)<sup>62</sup>. Bei einer Fibel aus Grab 205 der Nekropole ‚Kammelhöhe/Sonneben‘ sitzt das Abbild eines kleinen fliegenden Singvogels auf dem Schaft des Schnabelschuhs auf (**Abb. 6,6**)<sup>63</sup>. Auch dieses, an der linken Schulter eines juvenilen bis frühadulten, wohl weiblichen Individuums (Ind. 2) getragene Exemplar ist Teil einer komplexen Fibelausstattung mit Masken- und Vogelkopfpfizer, zu der zudem weitere Amulette, wie eine Glasperle und ein bronzener Rädchenanhänger treten<sup>64</sup>. Die Assoziation von Schuh- und Vogelsymbolik kann momentan nicht näher gedeutet werden<sup>65</sup>. Zwar kommen die geflügelten Schuhe des Götterboten Hermes bzw. Merkur in den Sinn, dessen Charakterisierung als wichtigster Gott der

49 TOMEDI 2002a, 278–279.

50 TOMEDI 2002b, 1218; 1228. – TOMEDI 1995, 310. – vgl. EGG 1986. – KOCH 1998. – METZNER-NEBELSICK/NEBELSICK 1999. – METZNER-NEBELSICK 2007, 725–726. – Zur kommunikativen, und damit auch emblematischen Wirkung von Kleidungsbestandteilen oder Schmuck s. ARNOLD 2008.

51 GEBHARD 2002, 1204.

52 TOMEDI 2002b, 1214–1216.

53 KOSSACK 1954, 54.

54 TOMEDI 2002b, 1214. – GEBHARD 2002, 1197–1199.

55 TOMEDI 2002a, 269.

56 So auch die Interpretation der im Adriaanraum belegten früheisenzeitlichen Amulettanhänger in Hahnenform, der als Verkünder des Morgens apotropäisch gegen Dämonen und Untiere wirkte (DÖRRER 2006, 447–451).

57 BIRKHAN 1997, 877–879.

58 ZELLER 2003, 554 Abb. 29,1. – Die kritische ornithologische Ansprache verdanke ich Dr. H.-D. Altmann (Kiel). – vgl. hierzu auch TRAUSMUTH u. A. 2015.

59 MOOSLEITNER u. A. 1974, 62–64; Taf. 160,4,5.

60 RABSILBER u. A. 2017, 79–80; 84 Nr. 8.

61 RABSILBER u. A. 2017, Nr. 10.

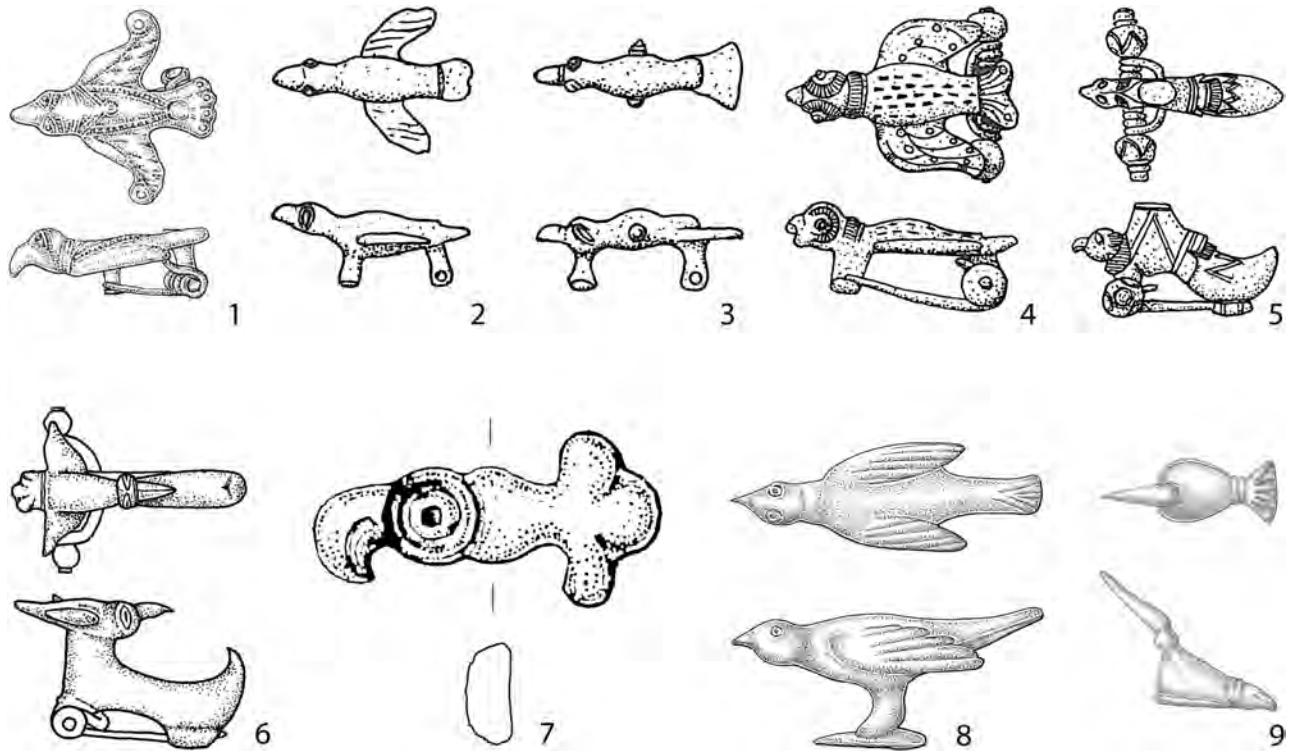
62 PENNINGER 1972, 86.

63 MOSER u. A. 2012, 59 Nr. 2.

64 MOSER u. A. 2012, 54–62.

65 BAGLEY 2009.





**Abb. 6: Kleinplastische Vogeldarstellungen vom Dürrnberg: 1 Grab 350. – 2.3 Grab 96. – 4 Grab 70. – 5 Grab 49. – 6 Grab 205. – 7 Grab 102. – 8.9 „Ramsaukopf“. – 7 Bein, sonst Bronze; M. 1:1 (1–6.8.9 Dürrnbergforschung Keltenmuseum Hallein; 7 Salzburg Museum).**

Gallier in Caesars *interpretatio Romana* indes keine Basis einer fundierten Argumentation darstellt<sup>66</sup>. Kann die Darstellung von Vögeln als Teil der frühlatènezeitlichen Tracht einigermaßen plausibel mit einer Schutz- oder Glückssymbolik erklärt werden, so sind Vogelbilder anderer Art problematischer zu deuten. Bei dem bekannten Beinbeschlag aus Grab 102, der anhand seines Krummschnabels und übergroßer Augen ebenfalls als Raub- bzw. Eulenvogel identifizierbar ist (Abb. 6,7), mag eine Amulettfunktion, zumal in Sepulkralkontext ebenfalls wahrscheinlich sein<sup>67</sup>. Er weist ferner, wie auch einige der genannten ganzfigurlichen Darstellungen deutliche Anklänge an die Vogeldarstellungen der Situlenkunst auf, die ebenfalls mit der eingangs erwähnten Opferthematik oder mit Auspizien in Verbindung gebracht werden<sup>68</sup>. Eine ähnliche allgemeine Zuordnung mag für zwei rundplastische Vogeldarstellungen gelten, die als Streufunde aus Siedlungskontext des Ramsaukopfes stammen. Das größere Stück vom Westabhang des Höhenzuges stellt einen angesichts der leicht angelegten Flügel anscheinend rasant fliegenden Vogel dar, der aufgrund des relativ kleinen Schnabels als Singvogel anzusprechen ist (Abb. 6,8). Der Vogel ist mit einem stabförmigen Ständer mit einer auf der Unterseite völlig flachen Platte verbunden, an der keine Befestigungsreste zu erkennen sind. Die rundplastische Darstellung kann daher nur allgemein als Aufsatz angesprochen werden, ohne dass Art und Form des Trägerobjektes bekannt sind. Gleiches gilt für eine weitere winzige Vogelplastik, deren völlig glatte Unterseite

das Objekt als Aufsatz kennzeichnet – möchte man nicht von einer durchaus denkbaren Verwendung als Spielfigur ausgehen<sup>69</sup>. Das stark stilisierte Tier ist ein schwimmender Wasservogel, der eine ‚Bugwelle‘ vor sich herzuschieben scheint und den lanzettförmigen Kopf mit langem, spitzem Schnabel in die Höhe reckt (Abb. 6,9). Ob die wulstartige Hals- und Schwanzkrause naturalistische Wiedergabe des Gefieders oder Zierelement ist, bleibt ungewiss. Auch das gespreizte, kurze Schwanzgefieder lässt keine nähere Artansprache zu. Der Wasservogel spannt den Bogen zur traditionellen Symbolik der Urnenfelderzeit. Über die vage Deutung als Glückssymbol und Mittler zwischen Diesseits und transzendenten Sphären hinaus scheint jedoch keine Interpretation statthaft; inwiefern das aquatische Milieu in diesem speziellen Fall den Weg in eine chthonische Welt weist, muss offen bleiben.

#### ... und ein Rind

Von Menschen, Pferden und Federvieh führt der Zug der Dürrnberger Kleinplastik schließlich zu einer winzigen Darstellung eines mächtigen Stieres zurück, der als Streufund aus der Nekropole im Simonbauernfeld stammt<sup>70</sup>. Mit nur 3,1 cm Länge ist seine Größe allerdings wenig imposant und für die schematische Darstellung verantwortlich, bei der jedoch das beeindruckende Gehörn und Ohren, Augen und Maul gut erkennbar sind (Abb. 7,1). Der recht schlanke Körper geht in einen emporgereckten Hals über, bei dem sogar die Wamme angedeutet ist. Zwischen Rücken und Hals ist der Ansatz einer mitgegossenen Ringöse erhalten, die das vierbeinige Objekt als kleinen Amulettanhänger ausweist.

66 CAES. GALL. VI 17. – BIRKHAN 1997, 593–597.

67 BINDING 1993, 99 Abb. 42,5. – STÖLLNER 1998, 119–121.

68 TOMEDI 2002a, 269–270. – TOMEDI 2002b, 1227. – vgl. TRAUSMUTH U. A. 2015.

69 MOSER 2010, 82.

70 ZELLER 2001, 56–57. – LAVELLE/STÖLLNER 2018.

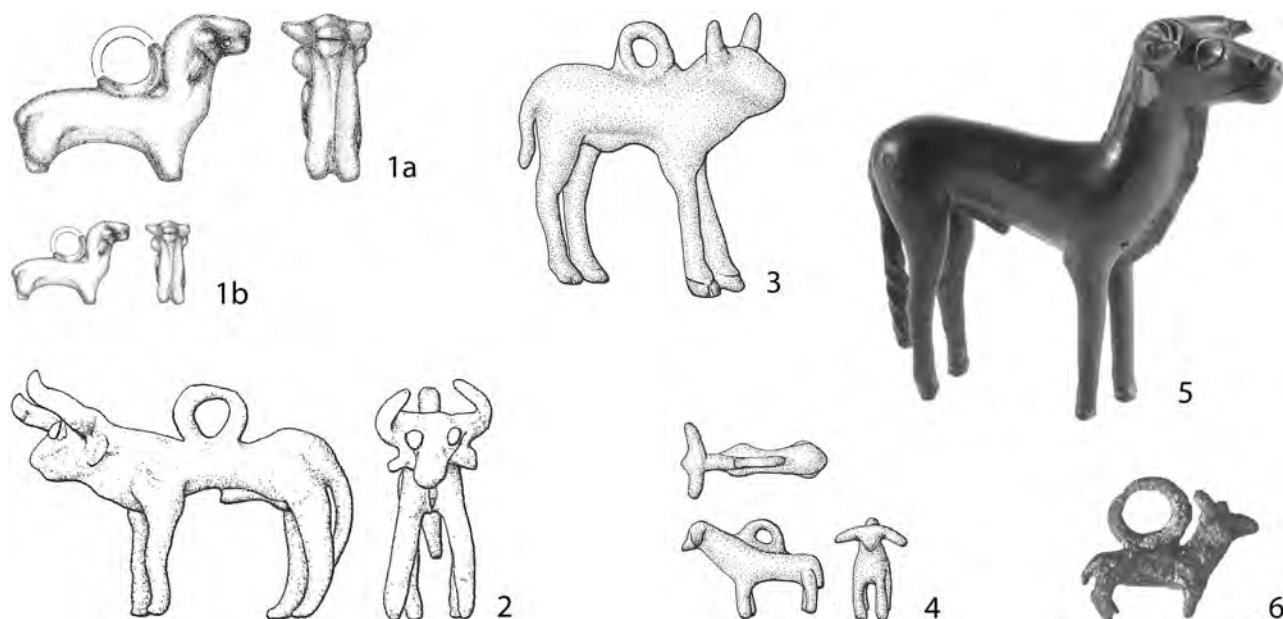


Abb. 7: Kleinplastische Stierdarstellungen der Latènezeit: 1a.b Dürrnberg „Simonbauernfeld“ – 2 Udiča „Klapy“ – 3 Bratislava-Devín. – 4 Streženice. – 5 Weltenburg. – 6 Breisach-Gündlingen. – 1a M. 1:1; 1b–6 M. 1:2 (1 Dürrnbergforschung Keltenmuseum Hallein; 2–4 PIETA 2006, 138 Abb. 4; 142 Abb. 6,1,3; 5 © Archäologische Staatssammlung München; 6 DEHN 1995, 93 Abb. 52).

Wie und wann die religiös-magische Komponente der ‚Stiersymbolik‘ in die Ideologie der Dürrnberger Bergbaugemeinschaft aufgenommen wurde, ist unklar. Die hallstattzeitliche Stiersymbolik zeigt sich auch auf dem Dürrnberg durch Gefäße mit Stierkopfenkeln aus den Gräbern 95 und 138#2<sup>71</sup>. Größe und Gestalt des kleinen Anhängers ähneln ferner den kleinen Amuletten von Hirsch und Hindin aus dem Figurensatz von Stuttgart-Uhlbach, deren Amulettfunktion zusammen mit den nackten Menschendarstellungen keinem Zweifel unterliegt (Abb. 3,4)<sup>72</sup>. Zusammen mit dem oben besprochenen Frauenfigürchen scheint hier also zunächst eine hallstattzeitliche Datierung möglich. Frühlatènezeitliche Vergleiche liefert das Stierpaar aus Landersdorf (BY, D), das allerdings durch seine Schematisierung noch deutlichen Bezug zu jenen hallstattzeitlichen Tier- und Menschendarstellungen herstellt<sup>73</sup>. Ein dem Dürrnberger Stier ähnelndes Stück begegnet in einem reich mit Amuletten aller Art ausgestatteten Grab einer „besonderen Frau“ der Stufe Lt A aus Breisach-Gündlingen (BW, D) (Abb. 7,6)<sup>74</sup>. Der kleine Stier – die Ansprache ist unsicher – zeigt, dass Boviden auch zu jener Zeit heilsame oder schützende Kräfte zugesprochen wurden.

Obwohl Rinderdarstellungen in der Frühlatènezeit im Bestand der figürlichen Fibeln und damit als Teil eines mutmaßlichen trachtbezogenen Amulettkonzepts auf dem Dürrnberg nicht belegt sind, mag der kleine Anhänger also durchaus eine hallstattzeitliche Rindersymbolik fortführen<sup>75</sup>. Allerdings vollzieht erst die beginnende Mittelatènezeit im Zuge einer „Art religiöser Renaissance“<sup>76</sup> eine deutlichere Rückwendung zum Stier- oder Rin-

dermotiv in der sakralen Kunst. Hier findet auch das Dürrnberger Stierchen seine größten Ähnlichkeiten im östlichen Mitteleuropa. Kleine Stieranhänger mit Rückenöse liegen aus einem Hortfund aus Udiča „Klapy“, aus Bratislava-Devín und aus Streženice in der Slowakei vor (Abb. 7,2–4). Trotz unterschiedlicher Größe wirken Kopf, Hörner und Ohren, ja letztlich die Gesamtgestalt der Dürrnberger Plastik wie eine Miniaturausgabe des bekannten jüngerlatènezeitlichen Weltenburger Stieres (BY, D) (Abb. 7,5)<sup>77</sup>. Zahlreiche andere Beispiele der jüngeren Latènezeit lassen die Rolle erkennen, die das Rind als Emblem von Reichtum und Macht, als wichtigstes Opfertier und möglicherweise auch als Begleiter oder Verkörperung eines Gottes spielte<sup>78</sup>. Die Fundstelle des Dürrnberger Stieres im Umfeld einer der jüngsten Bestattungen der Salzmetropole in Grab 257 der Stufe Lt C könnte hierfür sowohl chronologisches als auch inhaltliches Indiz liefern<sup>79</sup>: Als wertvolles Amulett mag das Stierchen über seine Schutzfunktion hinaus zweifellos eine adäquate Votivgabe im Rahmen eines lokalen Ahnenkultes dargestellt haben.

Mit dem Bronzestier vom Simonbauernfeld erfährt die Kleinplastik auf dem Dürrnberg ihre jüngste Ausprägung. Sie markiert gleichzeitig das Ende, aber auch eine ungebrochene Kontinuität figürlicher Gestaltung seit den Anfängen der Besiedlung im 6. Jahrhundert v. Chr. Formen und Vorlagen der Natur haben seit dieser Zeit die magisch-religiösen Glaubensvorstellungen der Menschen bestimmt und gespeist. Inhalt und Wirkung dieser volksreligiösen Paraphernalia lassen sich meist nur in groben Zügen erschließen und hinsichtlich ihrer zeichnerhaften, kontextuellen Emblematisierung deuten. Dass die gegenständliche Darstellung hierbei nicht den Zweck einer

71 MOOSLEITNER U. A. 1974, 61–62 Taf. 159, 8. – RABSILBER U. A. 2017, 349–361; 375 Nr. 24.26.

72 UENZE 2009, 213.

73 PAULI 1985.

74 DEHN 1995, 93.

75 ZELLER 1995.

76 UENZE 2009, 216.

77 KRÄMER 1944–1950.

78 Übersicht bei KRÄMER 1944–1950. – MANSSEL 1989, 580–581. – PIETA 2006. – UENZE 2009.

79 LAVELLE/STÖLLNER 2017, 148–151.

realistischen Wiedergabe der Natur verfolgte, liegt im Wesen der religiösen Symbolik begründet, die vor allem Inhalt, Bedeutung und magisch-zauberische Wirkung transportieren und erzielen wollte. Gleichwohl lässt sich stets erkennen, dass individueller „Zierwille in Verbindung mit menschlichen Wünschen das erste Motiv“<sup>80</sup> des Bildnerischen darstellte. Gerhard Tomedi schlug hierfür den Begriff „Parakunst“ vor, die der religiösen Symbolik gerade in der Frühlatènezeit mit enormer Kreativität zur Blüte verhalf.

### Objektliste figürlicher Kleinplastik des Dürrnbergs

#### Abb. 2,1

Figürliche Fibel in Menschengestalt. – Bronze, Eisen; L. 4,4 cm; Br. 2,5 cm; H. 1,5 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 135, Ind. 135-1/2. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1977\_0027. – Lit.: RABSILBER U. A. 2017, 326 Nr. 2.

#### Abb. 2,2

Zwei massive halbplastische anthropomorphe Beschläge einer hölzernen Röhrenkanne mit weiblichen und/oder männlichen Geschlechtsmerkmalen. – Bronze; L. 4,8 und 4,2 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 46, Ind. 46-2. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1959\_0022 (P1045. P1046). – Lit.: PENNINGER 1972, 83 Nr. 28.29.

#### Abb. 2,3

Kleinplastik eines stehenden nackten, wohl weiblichen Menschen mit leicht gespreizten Beinen, vor dem Körper verschränkten Armen und rundem Kopf mit flauen Spuren einzelner Gesichtszüge. – Bronze; L. 3,1 cm. – Hallein-Dürrnberg, Ramsaukopf Westhang. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1998\_0198. – Lit.: unpubl.

#### Abb. 5,1

Pferdchenfibel. – Bronze; L. max. 3,7 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 63. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1966\_0005. – Lit.: MOOSLEITNER U. A. 1974, 25 Nr. 1.

#### Abb. 5,2

Pferdchenfibel. – Bronze; L. 3,2 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 132, Ind. 132-1. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1977\_0002. – Lit.: RABSILBER U. A. 2017, 317 Nr. 7.

#### Abb. 5,3

Pferdchenfibel. – Bronze; L. 2,8 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 350B. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_2000\_0230. – Lit.: ZELLER 2003, 554 Abb. 29,2.

#### Abb. 5,4

Pferdchenfibel; Spirale und Nadel erg. – Bronze; L. 4,5 cm. – Hallein-Dürrnberg, Ramsaukopf Nord. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1994\_0001. – Lit.: unpubl.

#### Abb. 5,5

Pferdchenfibel; Schließapparat fehlt. – Bronze; L. 4,8 cm. – Hallein-Dürrnberg, Eislfeld, Q. 45. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_2001\_0147. – Lit.: unpubl.

#### Abb. 5,6

Pferdchenfibel; Schließapparat fehlt. – Bronze; L. 4,4 cm. – Hallein-Dürrnberg, Putzenkopf, Q. 40. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_2000\_0137. – Lit.: unpubl.

#### Abb. 6,1

Vogelfibel. – Bronze; L. 2,7 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 350B. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_2000\_0008. – Lit.: ZELLER 2003, 554 Abb. 29,1.

#### Abb. 6,2

Vogelfibel; Schließapparat fehlt. – Bronze, Eisen; L. 2,7 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 96. – Salzburg Museum, Inv.-Nr. ARCH 5056. – Lit.: MOOSLEITNER U. A. 1974, 63 Nr. 4.

#### Abb. 6,3

Vogelfibel; Schließapparat fehlt. – Bronze; L. 2,7 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 96. – Salzburg Museum, Inv.-Nr. ARCH 5057. – Lit.: MOOSLEITNER U. A. 1974, 63 Nr. 5.

#### Abb. 6,4

Vogelfibel. – Bronze; L. 3,1 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 70, Ind. 70-2. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1967\_0022. – Lit.: RABSILBER U. A. 2017, 83 Nr. 8.

#### Abb. 6,5

Schuhfibel mit Vogelkopffappliance an der Ferse. – Bronze; L. 2,8 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 49. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1959\_0023. – Lit.: PENNINGER 1972, 83 Nr. 8.

#### Abb. 6,6

Schuhfibel mit auf dem Schaft aufsitzender Vogeldarstellung; Schließapparat erg. – Bronze; L. 2,8 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 205, Ind. 205-1. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1981\_0150. – Lit.: MOSER U. A. 2012, 56 Nr. 2.

#### Abb. 6,7

Halbplastische Applike in Form eines Greifvogels mit palmettenartigem Schwanz. – Knochen; L. 4,6 cm. – Hallein-Dürrnberg, Grab 102. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1978\_0184. – Lit.: BINDING 1993, 99 Abb. 42,5; STÖLLNER 1998, 120 Abb. 28,3.

#### Abb. 6,8

Kleinplastik eines fliegenden Vogels auf spitz-tropfenförmiger Standplatte; Flügel- und Schwanzfedern durch schmale Kerben dargestellt; Augen in Form feiner Kreisaugenpunzen. – Bronze; L. 4,1 cm; H. 1,7. – Hallein-Dürrnberg, Ramsaukopf. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1999\_0246. – Lit.: ZELLER 2001, 81 Abb. 52.

#### Abb. 6,8

Kleinplastik eines stilisierten schwimmenden Wasservogels mit spitz ausgezogenem, empor gerecktem Kopf/Schnabel, wulstförmiger Hals- und Schwanzkrause sowie breit gefächerten, durch Kerben wiedergegebenen Steuerfedern. – Bronze; L. 3,0 cm; H. 1,7. – Hallein-Dürrnberg, Ramsaukopf. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1999\_0258. – Lit.: ZELLER 2001, 81 Abb. 52.

80 TOMEDI 2002b, 1218.



Abb. 7,1

Kleinplastik eines Stiers mit fragmentierter Rückenöse. – Bronze; L. 3,1 cm. – Hallein-Dürrenberg, Simonbauernfeld, Q. 32. – Keltenmuseum Hallein, Inv.-Nr. AR\_1987\_0205. – Lit.: ZELLER 2001, 349 Abb. 39.

## Literatur

ARNOLD 2008

B. ARNOLD, „Reading the Body“ – Geschlechterdifferenz im Totenritual der frühen Eisenzeit. In: C. KÜMMEL/B. SCHWEIZER/U. VEIT (Hrsg.), Körperinszenierung, Objektsammlung, Monumentalisierung: Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger Arch. Taschenbücher 6 (Münster 2008) 375–395.

BAGLEY 2009

J. M. BAGLEY, Ein Schuh ist ein Schuh ist ein Schuh? Überlegungen zur Interpretierbarkeit späthallstatt- und frühlatènezeitlicher Schuhdarstellungen nördlich der Alpen. In: J. M. BAGLEY/C. EGGL/D. NEUMANN/M. SCHEFZIK (Hrsg.), Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag. Internat. Arch. Studia honoraria 30 (Rahden/Westf. 2009) 221–235.

BAGLEY 2014

J. M. BAGLEY, Zwischen Kommunikation und Distinktion. Ansätze zur Rekonstruktion frühlatènezeitlicher Bildpraxis. Vorgesch. Forsch. 25 (Rahden/Westf. 2014).

BINDING 1993

U. BINDING, Studien zu den figürlichen Fibeln der Frühlatènezeit. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 16 (Bonn 1993).

BIRKHAN 1997

H. BIRKHAN, Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur (3. Aufl. Wien 1997).

DEHN 1995

R. DEHN, Das Grab einer „besonderen Frau“ der Frühlatènezeit von Gündlingen, Stadt Breisach, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 1995, 92–94.

DÖRRER 2006

O. DÖRRER, Späthallstattzeitliche Hahnanhänger am Caput Adriae. In: W.-R. TEEGEN/R. CORDIE-HACKENBERG/O. DÖRRER (Hrsg.), Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit: Festschrift für Rosemarie Müller. Ergänzungsbd. RGA 53 (Berlin 2006) 433–454.

EGG 1986

M. EGG, Die „Herrin der Pferde“ im Alpengebiet. Arch. Korrb. 16, 1986, 69–78.

EGG 1987

M. EGG, Zum Bleiwagen von Frög in Kärnten. In: F. E. BARTH/J. BIEL/M. EGG/A. FRANCE-LANORD/H.-E. JOACHIM/ C. F. E. PARE/P. SCHAUER/H. P. UENZE (Hrsg.), Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Untersuchungen zu Geschichte und Technik. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 181–187.

EGG U. A. 2006

M. EGG/M. HAUSCHILD/M. SCHÖNFELDER; Zum frühlatènezeitlichen Grab 994 mit figural verzierter Schwertscheide von Hallstatt (Oberösterreich). Jahrb. RGZM 53, 2006, 175–216.

EGG U. A. 2009

M. EGG/R. GOEDECKER-CIOLEK/M. SCHÖNFELDER/K. W. ZELLER †, Ein eisenzeitlicher Prunkschild vom Dürrenberg bei Hallein, Land Salzburg. Jahrb. RGZM 56, 2009, 81–103.

GEBHARD 2002

R. GEBHARD, Der Gott in Tiergestalt. In: L. ZEMMER-PLANK (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben, Opferplätze, Opferbrauchtum. Culti nella preistoria delle Alpi. Le offerte, i santuari, i riti (Bozen 2002) 1195–1210.

GLEIRSCHER 2009

P. GLEIRSCHER, Sopron – Nové Košariská – Frög. Zu den Bildgeschichten der Kalenderberg-Kultur. Prähist. Zeitschr. 84, 2009, 202–223.

GRÖMER 2010

K. GRÖMER, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. Geschichte des Handwerkes und Kleidung vor den Römern (Wien 2010).

GRÜNBERG 2018

C. GRÜNBERG, Eisenzeitliche Kannen mit Halsschmuck. In: H. WENDLING/M. AUGSTEIN/J. FRIES-KNOBLACH/K. LUDWIG/R. SCHUMANN/C. TAPPERT/P. TREBSCHKE/J. WIETHOLD (Hrsg.), Übergangswelten – Todesriten. Neue Forschungen zur Bestattungskultur der europäischen Eisenzeit. Beiträge zur internationalen Tagung der AG Eisenzeit in Hallein 2015 und zur Sitzung der AG Eisenzeit während des 8. Deutschen Archäologiekongresses in Berlin 2014. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 86 (Langenweissbach 2018) 33–43.

HUTH 2003

C. HUTH, Menschenbilder und Menschenbild: anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit (Berlin 2003).

KERN U. A. 2008

A. KERN/K. KOWARIK/A. W. RAUSCH/H. RESCHREITER (Hrsg.), Salz – Reich. 7000 Jahre Hallstatt. Veröff. Prähist. Abt. 2 (Wien 2008).

KOCH 1998

J. K. KOCH, Symbol einer neuen Zeit. Hallstattzeitliche Pferdestatuetten aus Metall. In: A. MÜLLER-KARPE/H. BRANDT/H. JÖNS/D. KRAUSSE/A. WIGG (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet. Internat. Arch. Studia honoraria 4 (Rahden/Westf. 1998) 291–311.

KOCH 2003

L. C. KOCH, Zu den Deutungsmöglichkeiten der Situlenkunst. In: U. VEIT/C. KÜMMEL/T. KIENLIN (Hrsg.), Spuren und Botschaften. Interpretationen materieller Kultur. Tübinger Arch. Taschenb. 4 (Münster 2003) 347–367.

KOSSACK 1954

G. KOSSACK, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forsch. 20 (Berlin 1954).

KRÄMER 1944–1950

W. KRÄMER, Der keltische Bronzestier von Weltenburg in Niederbayern. Germania 28, 1944–1950, 210–213.

LAVELLE/STÖLLNER 2018

R. LAVELLE/T. STÖLLNER, Collective memories and burial practice: The Iron Age cemetery at Simonbauernfeld on the Dürrnberg near Hallein. In: H. WENDLING/M. AUGSTEIN/J. FRIES-KNOBLACH/K. LUDWIG/R. SCHUMANN/C. TAPPERT/P. TREBSCHKE/J. WIETHOLD (Hrsg.), Übergangswelten – Todesriten. Neue Forschungen zur Bestattungskultur der europäischen Eisenzeit. Beiträge zur internationalen Tagung der AG Eisenzeit in Hallein 2015 und zur Sitzung der AG Eisenzeit während des 8. Deutschen Archäologiekongresses in Berlin 2014. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 86 (Langenweissbach 2018) 139–155.

LIPPERT 1993/93

A. LIPPERT, Amulettschmuck der frühen Eisenzeit aus Italien. Mitt. Anthropol. Ges. Wien 123/124, 1993/94, 151–174.

MANSEL 1989

K. MANSEL, Ein latènezeitlicher Schlüssel mit Stierplastik aus Sonthofen im Allgäu. Germania 67, 1989, 572–587.

METZNER-NEBELSICK 2007

C. METZNER-NEBELSICK, Pferdchenfibeln. Zur Deutung einer frauenspezifischen Schmuckform der Hallstatt- und Frühlatènezeit. In: M. BLEČIĆ/M. ČREŠNAR/B. HÄNSEL (Hrsg.), Scripta praehistorica in honorem Biba Teržan (Ljubljana 2007) 707–735.

METZNER-NEBELSICK/NEBELSICK 1999

C. METZNER-NEBELSICK/L. NEBELSICK, Frau und Pferd – ein Topos am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit Europas. Mitt. Anthropol. Ges. Wien 129, 1993/94, 69–106.

MOSER 2010

S. MOSER, Die Kelten am Dürrnberg. Eisenzeit am Nordrand der Alpen. Schriften Keltenmus. Hallein 1 (Hallein 2010).

MOSER U. A. 2012

S. MOSER/G. TIEFENGRABER/K. WILTSCHKE-SCHROTTA, Der Dürrnberg bei Hallein. Die Gräbergruppen Kammelhöhe und Sonneben. Dürrnberg-Forsch. 5 (Rahden/Westf. 2012).

MOOSLEITNER 1979

F. MOOSLEITNER, Ein hallstattzeitlicher Fürstensitz am Hellbrunnerberg bei Salzburg. Germania 57, 1979, 53–74.

MOOSLEITNER U. A. 1974

F. MOOSLEITNER/L. PAULI/E. PENNINGER, Der Dürrnberg bei Hallein II. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. Zweiter Teil. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 17 (München 1974).

MÜLLER-SCHEESSEL 2008

N. MÜLLER-SCHEESSEL, Auffälligkeiten bei Armhaltungen hallstattzeitlicher Körperbestattungen: Postmortale Eingriffe, funktionale Notwendigkeiten oder kulturelle Zeichen? In: C. KÜMMEL/B. SCHWEIZER/U. VEIT (Hrsg.), Körperinszenierung, Objektsammlung, Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften: archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Tübinger Arch. Taschenbücher 6 (Münster 2008) 517–535.

NEBELSICK 1992

L. NEBELSICK, Figürliche Kunst der Hallstattzeit am Nordostalpenrand im Spannungsfeld zwischen alteuropäischer Tradition und italischem Lebensstil. In: A. LIPPERT/K. SPINDLER (Hrsg.), Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 8 (Bonn 1992) 401–431.

PAULI 1975

L. PAULI, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 28 (München 1975).

PAULI 1978

L. PAULI, Der Dürrnberg bei Hallein III. Auswertung der Grabfunde. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 18 (München 1978).

PAULI 1984

L. PAULI, Die Wagengräber auf dem Dürrnberg bei Hallein (Österreich). In: M. GUŠTIN/L. PAULI (Hrsg.), Keltski Voz. Posavski Muzej Brežice 6 (Brežice 1984) 89–97.

PAULI 1985

L. PAULI, Ein Anhänger der frühen Keltenzeit von Landersdorf, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth, Mittelfranken. Arch. Jahr Bayern 1984, 1985, 78.

PENNINGER 1960

E. PENNINGER, Vorläufiger Bericht über die neugefundenen latènezeitlichen Gräber vom Dürrnberg bei Hallein. *Germania* 38, 1960, 353–363.

PENNINGER 1972

E. PENNINGER, Der Dürrnberg bei Hallein I. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 16 (München 1972).

PIETA 2006

K. PIETA, Ein junglatènezeitlicher Stieranhänger aus Udiča/Slowakei. In: W.-R. TEEGEN/R. CORDIE-HACKENBERG/O. DÖRRER (Hrsg.), Studien zur Lebenswelt der Eisenzeit: Festschrift für Rosemarie Müller. Ergänzungsbde. RGA 53 (Berlin 2006) 133–147.

RABSILBER U. A. 2017

T. RABSILBER/H. WENDLING/K. WILTSCHKE-SCHROTTA, Der Dürrnberg bei Hallein. Die Gräbergruppe im Eisfeld. *Dürrnberg-Forsch.* 10/1–2. Abt. Gräberkunde (Rahden/Westf. 2017).

STÖLLNER 1998

T. STÖLLNER, Grab 102 vom Dürrnberg bei Hallein. Bemerkungen zu den Dürrnberger Kriegergräbern der Frühlatènezeit. *Germania* 76, 1998, 67–176.

TERŽAN 1988/89

B. TERŽAN, Zur Deutung der Bleiplastik von Frög. *Mitt. Anthropol. Ges. Wien* 118/119, 1988/89, 73–80.

TOMEDI 1995

G. TOMEDI, Zur figuralen Kunst im hallstattzeitlichen Gräberfeld von Frög in Kärnten. *Arch. Korrbibl.* 25, 1995, 301–312.

TOMEDI 2002a

G. TOMEDI, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. Die Altgrabungen von 1883 bis 1892. *Archaeolingua* 14 (Budapest 2002).

TOMEDI 2002b

G. TOMEDI, Zur Emblematisierung der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit im alpinen Raum. In: L. ZEMMER-PLANK (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfertagen, Opferplätze, Opferbrauchtum. Arge-Alp – Schriftenr. Arbeitsgem. Alpenländer. Komm. III/Kultur (Bozen 2002) 1211–1235.

TRAUSMUTH U. A. 2015

T. TRAUSMUTH/M. WALLNER/A. GAMAUF, Alles, was Flügel hat, fliegt! Überlegungen zur Neuinterpretation von Vogeldarstellungen der Situlenkunst. In: R. KARL/J. LESKOVAR (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeitr. 6. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarch. *Stud. Kulturgesch. Oberösterreich* 42 (Linz 2015) 105–118.

UENZE 2009

H. P. UENZE, Der kleinste Stier Bayerns. In: J. M. BAGLEY/C. EGGL/D. NEUMANN/M. SCHEFZIK (Hrsg.), Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag. *Internat. Arch. Studia Honoraria* 30 (Rahden/Westf. 2009) 211–220.

WENDLING 2017

H. WENDLING, Vom Caput Adriae gen Norden – Transalpine Kontakte in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit des Salzburger Raumes. In: W. DAVID/M. GUŠTIN (Hrsg.), The Clash of Cultures? The Celts and the Macedonian World. Proceedings of the conferences “Going south” in Piran 2013 and “Going north” in Manching 2014. *Schr. Kelten Römer Mus. Manching* 9 (Manching 2017) 7–17.

WENDLING 2018

H. WENDLING, Frühkeltische Kunst: Vergangene Bildwelten – Vergessene Mythen. In: R. KASTLER/F. LANG/H. WENDLING (Hrsg.), Faber Salisburgi. Festschrift für Wilfried K. Kovacsovic zum 65. Geburtstag. *ArchaeoPlus* 10 = Salzburg Studien 18 (Salzburg 2018) 359–375.

ZELLER 1995

K. W. ZELLER, Eber, Vogel, Fisch und Mensch. Figürlich verzierte Fibeln vom Dürrnberg bei Hallein. *salzburger museum c.a. – das kunstwerk des monats*, 8. Jahrg., 1995, Blatt 87.

ZELLER 2001

K. W. ZELLER, Der Dürrnberg bei Hallein. Ein Zentrum keltischer Kultur am Nordrand der Alpen (Hallein 2001).

ZELLER 2003

K. W. ZELLER, Die „Nordgruppe“ – ein latènezeitliches Gräberfeld am Fuße des Putzenkopfes auf dem Dürrnberg bei Hallein. *Fundber. Österreich* 42, 2003, 525–558.

ZÜRN 1987

H. ZÜRN, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 25 (Stuttgart 1987).



# Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie

Band 339

Aus dem Institut für Archäologien, Fachbereich Ur- und Frühgeschichte,  
der Universität Innsbruck



2019

Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

# UPIKU:TAUKE

Festschrift für Gerhard Tomedi  
zum 65. Geburtstag

herausgegeben von

Simon Hye  
Ulrike Töchterle



2019

Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Gedruckt mit Unterstützung

des Vizerektorats für Forschung der Universität Innsbruck  
des Dekanats der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Innsbruck  
des Landes Tirol  
der Gemeinde Stams  
der Gemeinde Lans  
der Gemeinde Ampass  
des Goldbichlvereins  
des Museumsvereins Fließ  
des Vereins Archäotop Hohe Birga  
des Heimat- und Museumsvereins Wattens-Volders  
Dr. Andreas Rauch, Anton Rauch GmbH & Co KG  
Josef Zeisler GmbH  
Dr. Walter Stefan  
Dr. Stefan Dietrich  
und zahlreichen weiteren Gratulantinnen und Gratulanten



Herausgeber und Redaktion: S. Hye, U. Töchterle  
Layout und graphische Gestaltung: J. Wallner, S. Hye

ISBN 978-3-7749-4228-8

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Für den Inhalt der Beiträge (und die Bildrechte) sind die AutorInnen verantwortlich.  
© 2019 bei den AutorInnen. Alle Rechte vorbehalten.